

Magazin für Mitarbeiter, Freunde und Förderer
der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel



blickpunkt. Mensch

1 / 2017



Bildungsakademie:

Therapeuten-Ausbildung endlich schulgeldfrei

Wo ist jetzt wieder Richtfest?
Acht neue Senioren-WGs

Am Ende einer langen Kette:
Naturheilmedizin in Bad Ems

Neues entwickeln:
Schule als Solidargemeinschaft



Feierlicher Augenblick in der Bildungsakademie für Therapieberufe: Wer Ergo- und Physiotherapeut werden will, muss ab sofort nebenher nicht mehr kellnern gehen (siehe Seite 11).

Editorial

Die Welt retten

Die Welt können die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel mit ihren Einrichtungen und Diensten sicher nicht retten. Oder doch? Wenn man es so sieht wie Schwester Margaretha Kühn in der Manege in Berlin-Marzahn, dann vielleicht (s. Seite 3). Sie bezieht dieses Bild auf die Welt jedes einzelnen Jugendlichen, der dort ein- und ausgeht. Welten, die oft zusammenbrechen – und die sich mit allmählich wachsender Zuversicht wieder aufbauen lassen.

Solche Welten werden wahrscheinlich auch in der Hufeland-Klinik Bad Ems gerettet. Die Abteilung für Naturheilmedizin nimmt Patienten auf, die oft schon viele Ärzte aufgesucht haben, ohne dass ihnen nachhaltig geholfen wurde (s. Seite 8 - 9). Seelische und psychische Belastungen kommen dann unweigerlich hinzu. Hier erfahren sie Linderung. Bei Krankheiten wie der Fibromyalgie seien die Erfolgsaussichten sogar extrem gut, sagt Oberarzt Dr. Achim Lauer.

Weltbilder werden auch in den Bildungseinrichtungen betrachtet, analysiert und gefestigt. So etwa im Politikunterricht vor den Bundestagswahlen (s. Seite 6 - 7). Auf die Erziehung vor dem Hintergrund eines christlichen Menschen- und Weltbildes legen die Bildungseinrichtungen der Ordensgemeinschaften besonders großen Wert. Das gilt ebenso für die Schulen international (s. Seite 3) wie für die Einrichtungen in Deutschland. Der neue Geschäftsführer der SMMP-Schulen in Nordrhein-Westfalen und Hessen, Stefan Burk, nimmt dazu Stellung (s. Interview Seite 12 - 13). Und beim Jubiläum des Engelsburg-Gymnasiums wurde betont, dass diese Weltanschauung nicht einengt, sondern pädagogischen Freiraum schafft (s. Seite 14).

Dafür, dass die Umwelt auch im Alter dieselbe bleibt, sorgen die ambulant betreuten Wohngemeinschaften der Seniorenhilfe SMMP (s. Seite 4 - 5). Sie betreuen Menschen in ländlichen Regionen dort, wo ihre Heimat ist; wo ein großes Pflegeheim keinen Sinn machen würde. Frank Pfeffer, der neue Geschäftsführer der Seniorenhilfe SMMP, ist genau deshalb zu einem christlichen Träger gewechselt: Weil dort nicht der wirtschaftliche Profit im Vordergrund steht, sondern der Einsatz für ein gelingendes Leben.

Ein wenig die Welt retten kann also jeder.

Viel Freude beim Lesen wünscht

inhalt.

Seite 3

Internationale Arbeitsgruppe:
Menschen Chancen bieten

Seite 4

Senioren-WGs:
„Wo ist jetzt schon wieder Richtfest?“

Seite 5

Abschied von Andrea Starkgraff:
„Mut und Vision zeichnen Sie aus“

Seite 6

Zur Bundestagswahl:
Im Internet auf Meinungssuche

Seite 8

Naturheilmedizin Bad Ems:
„Wir stehen immer am Ende einer Kette“

Seite 10

Ergotherapeutische Praxen:
Von der Basteltante zur Ergotherapeutin

Seite 11

Bildungsakademie für Therapieberufe:
So viele Bewerbungen wie noch nie

Seite 12

Interview mit Stefan Burk:
Neues entwickeln, das allen zugute kommt

Seite 13

Spiritueller Wanderweg:
Wandern von Kloster zu Kloster

Seite 14

Jubiläum an der Engelsburg

Seite 15

Haus St. Martin: Neubau oder Umbau?

Seite 16

Auch das noch

impressum.

blickpunkt mensch

Magazin für Mitarbeiter, Freunde und Förderer der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel
Redaktion und Layout:

Dr. Ulrich Bock (verantw.), Andreas Beer

Druck: Schützdruck, Recklinghausen

Kontakt:

Redaktion blickpunkt mensch

Bergkloster 1

59909 Bestwig

Tel.: 02904 808-243

E-Mail: u.bock@smmp.de

Redaktionsschluss: 08. September 2017

www.smmp.de



Der Sozialpolitiker Karl Schiewerling lobt die Orden dafür, dass sie Verantwortung für die Schwächsten übernehmen.



Menschen Chancen bieten

Arbeitsgruppe beschreibt Auftrag und Basis der Ordensschulen

„Wir müssen Leitern in die Gruben stellen, an denen oben immer dieselben Menschen stehen. Bis die Jugendlichen Vertrauen fassen, auf die erste Sprosse hinaufzusteigen.“ Mit diesem Bild verwies der Sozialpolitiker Karl Schiewerling beim Placida-Empfang im Mai im Bergkloster Heiligenstadt auf die Situation vieler Heranwachsender, deren Eltern bereits mit Sozialhilfe groß wurden: „Wir stehen in der Pflicht, sie in ein selbstständiges Leben zu bringen.“

Ordensgemeinschaften übernehmen dafür Verantwortung. So wie die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel mit den Salesianern Don Boscos in der Manege in Berlin-Marzahn: „Dort geben Sie den jungen Menschen mit Ihren Mitarbeitern das, was notwendig ist: Vertrauen, Halt und geistige Orientierung.“ Diese Arbeit könne man eigentlich nur mit einem christlichen Menschenbild leisten.

Situation anders als vor 200 Jahren

Wie sich das christliche Menschenbild und das Charisma der Ordensgründerin in den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen der Ordensgemeinschaft verankern lässt, ist auch Thema einer internationalen Arbeitsgruppe der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel. Generaloberin Schwester Maria Thoma Dikow weiß: „Die Situation ist heute in den meisten Ländern eine andere als vor 200 Jahren, als staatliche Angebote längst noch nicht alle sozialen Schichten erreichten. Daher wollen wir darstellen, wo die Ursprünge der Erziehungs- und Lehrtätigkeit unserer Schwestern lagen und welche Intention wir heute mit unseren Erziehungs- und Bildungseinrichtungen verfolgen – außer Wissen zu vermitteln.“

In der Manege in Berlin-Marzahn sei

man nah dran am originären Auftrag der Ordensgründerin Maria Magdalena Postel, betont Schwester Maria Thoma: „Sie wollte vor allem jungen Frauen eine Ausbildung ermöglichen, die sonst keine bekommen hätten.“ Schwester Margareta Kühn, Geschäftsführerin der Manege, erklärt: „Wir wollen da, wo wir können, helfen. Und vielleicht sogar die Welt retten: Denn jeder dieser Jugendlichen, die vor uns stehen, ist eine eigene Welt, die es wieder zu ordnen gilt.“

Wir müssen Leitern in die Gruben stellen. Bis die Jugendlichen Vertrauen fassen.

Karl Schiewerling

Ähnlich nah am Gründungsauftrag der Gemeinschaft liegen heute die Aufgaben der Schwestern in Metarica/Mosambik. Dort besuchen mittlerweile 400 Kinder die Schule, die sonst keine Ausbildung bekämen: wegen der Entfernung, mangelnder Portugiesischkenntnisse oder einfach, weil ihre Arbeitskraft auf dem Feld benötigt wird. Dagegen besuchen das Engelsburg-Gymnasium in Kassel Schüler, die genauso auf ein staatliches Gymnasium gehen könnten, aber eine christliche Privatschule vorziehen. Anlässlich des Festaktes zum 125-jährigen Bestehen der Schule sagte der hessische Kultusminister Dr. Alexander Lorz: „Im staatlichen Schulsystem bewegt sich alles im Rahmen der weltanschaulichen Neutralität. Sie aber können der Schule ein eigenes, christliches Profil geben. Das eröffnet Ihnen andere Möglichkeiten.“

Die Schüler-Klientel an den vielen Bildungseinrichtungen der Ordensgemeinschaft und die Rahmenbedingungen unterscheiden sich also stark nach Schulform, Land und sozialem Umfeld.

Manchmal ist sie auch an einem einzigen Ort ganz verschieden, wie am Colegio Maria Magdalena Postel im bolivianischen Santa Cruz. Dort werden im Primar- und Sekundarbereich in zwei Schichten 1800 Schüler unterrichtet. Lehrerin Schwester Benilda Llanos erklärt: „Vormittags kommen die Kinder aus den Familien, die Schulgeld bezahlen, nachmittags die aus jenen, die das nicht aufbringen können. So finanzieren die Wohlhabenderen den Unterricht für die Ärmeren mit.“ Folglich kämen die Kinder und Jugendlichen aus bildungsnäheren oder bildungsferneren Schichten – „und wichtig ist es, sich immer auf das jeweilige Niveau einzustellen.“

Zwölf Leitsätze für die Schulen

Dennoch sind die SMMP-Einrichtungen durch ihren Bezug zur Ordensgründerin miteinander verbunden. Das stellte auch die internationale Arbeitsgruppe fest. Alle verbindet die Begeisterung für den Glauben, die Wertschätzung des Lebens, ökologische Verantwortung, die Aufmerksamkeit für die Bedürftigsten, die individuelle Förderung der Leistungsschwächeren und das ganzheitliche Denken. Daraus wurden zwölf Leitsätze entwickelt, die jetzt in den unterschiedlichen Provinzen diskutiert und ausdifferenziert werden.

Ähnliche Schwerpunkte prägen die Katholische Soziallehre, die für Karl Schiewerling ein wichtiger Leitfadener guter Sozialpolitik sei: „Da, wo Subsidiarität als Selbstbestimmung und Entfaltung eigener Fähigkeiten nicht gelingt – wie in Marzahn, wo die Kinder und Jugendlichen nie gelernt haben, eine Struktur in ihr Leben zu bringen – haben die Menschen Anspruch auf Hilfe, um an der Gesellschaft teilzuhaben und der Armut zu entkommen.“

Daher sei es uns wichtig, solchen Menschen Chancen zu bieten, weiß Schwester Maria Thoma. Und ebenso wichtig sei es, die Schüler, die solche Chancen durch ihre Eltern und Erziehung erhalten, für die Ärmeren und Schwächeren zu sensibilisieren: „Insofern ist der Auftrag unserer Gründerin an allen Standorten und Schulformen gleichermaßen wichtig und vermittelbar.“



Treffen der internationalen Arbeitsgruppe.

„Wo ist jetzt schon wieder Richtfest?“

Geschäftsführer Frank Pfeffer hat viele Baustellentermine – bis 2018 entstehen acht neue Senioren-WGs

„Wo genau muss ich jetzt noch mal hin?“ fragt Frank Pfeffer beim Blick in den Terminkalender. Der neue Geschäftsführer der Seniorenhilfe SMMP hat während seiner ersten Wochen gleich eine ganze Reihe von Richtfesten, Preseterminen und Investorengesprächen auf dem Kalender stehen. An diesem 11. Juni steht das Richtfest in Störmede auf dem Programm.

Im Rahmen des Bauprojektes „Allengerechtes Wohnen“ entstehen in dem Nachbarort von Geseke auf einem 2300 Quadratmeter großen Gelände 15 Wohneinheiten für Alleinstehende, Paare und Familien sowie eine ambulant betreute Senioren-Wohngemeinschaft für zwölf Senioren. Betreiber der WG ist die Seniorenhilfe SMMP.

Es ist ein heißer Sommertag. Franz Pieper, Geschäftsführer der gemeinnützigen „Störmede baut“-GmbH, freut sich in Anwesenheit von rund 50 Gästen, dass das Wohnprojekt für Menschen verschiedener Generationen in dem 2000-Einwohner Ort Formen annimmt: „Wir können mit Stolz von einem Pilotprojekt in unserer Region

sprechen. Das „Allengerechte Wohnen“ gebe eine Antwort auf die Frage, wie sich das Zusammenleben verschiedener Generationen im ländlichen Raum vor dem Hintergrund einer alternierenden Gesellschaft gestalten ließe. „Der Besuch von Ratsmitgliedern anderer Kommunen belegt das große Interesse an unserem Vorhaben.“ Dann hämmert Zimmermann Toni Cramer den letzten Nagel in das Dachgebälk und wünscht dem Vorhaben ein gutes Gelingen.

„Nachhaltiges Konzept hat uns überzeugt“

Nur wenige Tage vorher wurde im Nachbarort Bökenförde die Senioren-WG auf dem Gelände des früheren Bürgerhofes vorgestellt. Auch dort hat ein Investor nach einem Interessenten Ausschau gehalten, der hier Wohnmöglichkeiten für Senioren schaffen kann. „Das nachhaltige Wohnkonzept der Seniorenhilfe SMMP hat uns schnell überzeugt“, erklärt Matthias Bürger. Er kommt in Gummistiefeln zum Pressegespräch. Im Hintergrund wird gerade das Fundament gegossen. Bürger ist nur wenige hundert Meter entfernt von der künftigen Senioren-WG aufgewachsen. Früher war das Gebäude eine Tennishalle. Sie wird nun für zwölf 20 bis 22 Quadratmeter große Zimmer mit separaten Bädern und großer Wohnküche umgebaut.

„Der zentrale Raum wird das Herz der WG sein. Dort soll sich das Leben abspielen“, erklärt Annette Longinus-Nordhorn. Die Gebietsleiterin für die ambulant betreuten Senioren-WGs in Trägerschaft der Seniorenhilfe SMMP



malt sich das Leben in der WG schon vor dem inneren Auge aus.

Die Wohnküche bildet das Zentrum aller Senioren-WGs. So auch in Oelde, Geseke, Bestwig, Heiden und seit Juni 2017 in Oelde-Sünninghausen. Die dortige Wohngemeinschaft ist schon voll belegt und in einem neu gebauten, sogenannten Passiv-Haus untergebracht.

Wir eröffnen Senioren eine Option, bei Pflegebedürftigkeit im gewohnten Umfeld zu bleiben.

Frank Pfeffer

„Mit der Photovoltaik auf dem Dach produzieren wir wahrscheinlich mehr Strom, als wir benötigen“, erläutert Investor Stefan Rebert. Der Rest werde als Guthaben ins öffentliche Netz eingespeist: „Und wenn wir mal zusätzliche Energie benötigen, zapfen wir die aus unserem Guthaben wieder ab.“ Entsprechend gering fallen die Nebenkosten für die Mieter aus, obwohl die noch die Möglichkeit haben, ihre Raumtemperatur über eine sogenannte Infrarotplatte bis auf 28 Grad hochzuregeln.

Frank Pfeffer staunt angesichts der rasanten Entwicklung. Die neuen WGs wurden noch unter seiner Vorgängerin Andrea Starkgraff auf den Weg gebracht, die sich im April selbstständig machte (s. Artikel rechts). „Mit der Erweiterung des ambulanten Angebots durch die Senioren-WGs und Tagespflegen sowie dem Einstieg in die Quartiersarbeit hat sie rechtzeitig die richtigen Wege eingeschlagen“, so Frank Pfeffer. Denn das neue Pflegestärkungsgesetz fordere



Richtfest für die Senioren-WG in Störmede.

Für Frank Pfeffer kam der Anruf zur rechten Zeit

Frank Pfeffer kennt die Pflege von Grund auf: Der 46-Jährige hat Krankenpflege gelernt, arbeitete in der ambulanten Pflege und in der Behindertenpflege, studierte später Pflege- und Gerontomanagement, war Pflegedienst- und Einrichtungsleiter. Dann leitete er den operativen Bereich der Seniorenhilfe für einen großen Träger mit 1.000 Angestellten. Seit dem 1. April ist er Geschäftsführer der Seniorenhilfe SMMP.

„Ursprünglich war ich von der Caritas zu einem privaten Träger gewechselt, weil mich die Marktöffnung nach der Einführung der Pflegeversicherung neugierig machte“, blickt Frank Pfeffer

zurück. Dort stehe die Rendite im Vordergrund. Bei kirchlichen Trägern hatte er das anders kennengelernt, auch wenn sie genauso im Wettbewerb stehen.

So sei der Anruf der Personalagentur, die mit der Suche nach einem Geschäftsführer für die Seniorenhilfe SMMP beauftragt war, zum rechten Zeitpunkt gekommen. „Ich hatte gar nicht aktiv nach einer Veränderung gesucht.“ Aber das Engagement für die Einrichtungen einer Ordensgemeinschaft bringe ihn wieder stärker zu der Motivation zurück, die ihn ursprünglich in den Beruf geführt habe.

Frank Pfeffer lebt mit seiner Frau und seiner Tochter in Alsfeld in Hessen.

Frank Pfeffer (r.) auf der Baustelle in Bökenförde beim Pressetermin mit Investor Matthias Bürger und der Leiterin der ambulant betreuten Senioren-Wohn-gemeinschaften, Annette Longinus Nordhorn.



diese Vielseitigkeit von ambulanten, teilstationären und stationären Angeboten.

In Orten wie Störmede, Bökenförde und Sünninghausen zeige sich: „Dieses Modell passt gut in eine dörfliche Struktur, aus der die eigenen Kinder oft wegziehen. Damit eröffnen wir Senioren eine Option, auch bei Pflegebedürftigkeit im gewohnten sozialen Umfeld zu bleiben.“ Große Pflegeheime mit 80 oder 90 Plätzen seien in kleineren Orten unrealistisch.

Versorgungsketten ausbauen

Sinn machten ambulante Angebote vor allem dort, wo es auch stationäre Pflege gebe. „Dann können wir einen Übergang zu anderen Wohn- und Betreuungsformen aus einer Hand gewährleisten“, so Frank Pfeffer. Störmede und Bökenförde liegen im Einzugsbereich des Hauses Maria in Geseke, die WGs in Oelde und Sünninghausen nah an den Häusern in Wadersloh, Diestedde und Stromberg. Auch in Dorsten, wo 2016 der ambulante Dienst St. Elisabeth eröffnete, werden zwei WGs gebaut. Und mit den beiden bis Ende 2018 entstehenden Senioren-WGs in Lippstadt ist eine Zweigstelle des ambulanten Dienstes Haus Maria geplant.

Dort gab es im August den ersten Pressetermin. „Wie komme ich denn da wieder hin?“ fragt Frank Pfeffer, als er sich mit dem Navi auf den Weg macht.

In seinen ersten vier Monaten als Geschäftsführer hat er schon viele neue Wege kennengelernt. Bis Ende 2018 kommen wohl noch weitere dazu.

► wohngemeinschaften.smmp.de

Abschied von Andrea Starkgraff

Sr. Johanna Guthoff: „Mut und Vision zeichnen Sie aus.“

20 Jahre lang arbeitete Andrea Starkgraff in der Seniorenhilfe SMMP. 2008 wurde sie Geschäftsfeldleiterin und 2013 Geschäftsführerin. Jetzt macht sie sich als Beraterin selbstständig.

„Mit Mut und Vision haben sie die Seniorenhilfe weiterentwickelt und den ambulanten Bereich erheblich ausgebaut“, lobte Schwester Johanna Guthoff die Verdienste von Andrea Starkgraff bei ihrer Verabschiedung im März. Schwester Johanna ist Provinzoberin der Europäischen Provinz der Ordensgemeinschaft und Geschäftsführerin des SMMP Europa e.V. als Träger der Einrichtungen und Dienste.

Andrea Starkgraff geht reich an Erfahrungen: „Ich habe SMMP so erlebt, wie es die Ordensgründerin Maria Magdalena Postel vorgelebt hat: Mir wurden Aufgaben zugetraut. Ich wurde vor Herausforderungen gestellt, an denen ich wachsen durfte. Dafür bin ich unendlich dankbar.“

Schwester Johanna Guthoff zollte dem Schritt von Andrea Starkgraff großen Respekt: „Auch dieser Neuanfang, zu dem Sie sich entschlossen haben, erfordert Mut und eine Vision.“ Gleichzeitig habe Andrea Starkgraff verstanden, das Anliegen der Ordensgründerin in die Einrichtungen zu tragen: „Das, was wir als Schwestern mitgeben möchten, setzen Sie mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fachlich und mit Zuwendung, Freundlichkeit und großem Engagement um.“

Emotionaler Abschied von Andrea Starkgraff im März 2017.



Generaloberin Schwester Maria Thoma Dikow dankte Andrea Starkgraff: „Von einer Frühjahrstagung mit den leitenden Kräften aller Einrichtungen im Marcel-Callo-Haus in Heiligenstadt ist mir vor allem Ihre Begeisterung in Erinnerung. Sie strahlten immer die Überzeugung aus, dass Sie den Weg, den Sie einschlagen, zum Guten führen.“ Finanzvorstand Christian Uhl lobte: „Die Geschäftsführung ist Ihnen nie zu Kopf gestiegen. Sie haben viele Entscheidungen schnell und unkompliziert herbeigeführt, wo andere noch große Hürden sahen.“ Und Uwe Beul, Gebietsleiter für die stationäre Pflege der Seniorenhilfe, betonte, dass Andrea Starkgraff stets verkörpert habe, was die Seniorenhilfe sich im buchstäblichen Sinne auf die Fahnen geschrieben hat: „Du bist persönlich, ehrlich, gut.“

Zuerst Dozentin am Fachseminar

Begonnen hatte Andrea Starkgraff ihre SMMP-Laufbahn als Dozentin am Fachseminar für Altenpflege. Dann kam sie als Assistentin der Geschäftsführung nach Bestwig. Kommissarisch übernahm sie zeitweise die Pflegedienstleitung am Haus St. Josef in Heiden und am Haus Maria in Geseke. Dort war sie auch Heimleiterin, ehe sie 2008 die Geschäftsfeldleitung übernahm.

Zum Abschied sagte sie ihren Kolleginnen und Kollegen: „Danke, dass ich Teil Eures Teams sein durfte. Bewahrt Eure Talente. Bleibt so, wie Ihr seid!“

Politik „to go“

Im Internet gibt es zahlreiche Seiten und Foren, die jüngere Menschen über Politik informieren. Hier eine Auswahl:

www.youtube.com/MrWissen2go

Der Journalist Mirko Drotschmann erklärt in seinem Youtube-Kanal in einfacher Sprache komplexe politische und gesellschaftliche Sachverhalte. Dabei sind die Videos allerdings auch gern zehn Minuten lang, also nicht unbedingt auf die Schnelle – „to go“ – anzusehen.

twitter.com/tilojung

Der Journalist und Podcaster Tilo Jung gibt sich in seinen Interviews unter dem Titel „Jung & Naiv – Politik für Desinteressierte“ bewusst naiv und unterbricht die Gesprächspartner, wenn sie Fremdwörter benutzen. 2014 gewann Jung den „Grimme Online Award“.

www.youtube.com/LeFloid

Der Youtube-Kanal des 29-jährigen Florian Mundt hat mittlerweile fast drei Millionen Abonnenten. Er kommentiert zweimal wöchentlich in kurzen Videos aktuelle, gesellschaftsrelevante Themen. Seine Herangehensweise ist unterhaltsam, aber nicht unbedingt journalistisch.



Mirko Drotschmann erklärt die Politik.

www.bpb.de

Die Bundeszentrale für politische Aufklärung gibt viele Informationen, leider weniger fürs Smartphone geeignet. Seit dem 30. August hat die Bundeszentrale den Wahl-O-Mat zur Bundestagswahl online gestellt. Der verrät nach Beantwortung von 34 Fragen, welches Parteiprogramm den eigenen Ansichten am meisten entspricht. Aber Achtung: Der Wahl-O-Mat will keine Wahlempfehlung geben, sondern nur helfen, Themen und Positionen bei Parteien zu finden.



Im Internet auf Meinungssuche

Wie informieren sich Schüler vor der Bundestagswahl über Politik? Lehrer

„Die SPD setzt vor allem auf das Thema Bildung. Sie will erreichen, dass die Bildung nicht mehr vom Geldbeutel der Eltern abhängt“, erklärt der Journalist Mirko Drotschmann in seinem YouTube-Kanal „MrWissen2go.“ Und genauso eingängig erläutert er auch das Wahlprogramm der CDU. „Ihr großes Ziel ist die Vollbeschäftigung. Also eine Arbeitslosigkeit von weniger als drei Prozent.“

Plattformen wie diese sind es, über die sich Jugendliche und junge Erwachsene heute ihr Wissen über Politik aneignen. „Natürlich besprechen wir manche Themen auch im Unterricht. Aber längst nicht alle“, sagt Antonius Fredebeil aus dem Berufskolleg Bergkloster Bestwig. Im Superwahljahr hätte der 17-Jährige Fachabiturient gerne mehr über politische Zusammenhänge erfahren.

Sein Politiklehrer Wilhelm Kotthoff bestätigt: „Eigentlich stehen Jugendlichen heute viel mehr Informationskanäle und -plattformen zur Verfügung als früher. Aber schwierig ist es, sich darin zurechtzufinden.“ Antonius Fredebeil wünscht sich dafür auch Orientierung von den Lehrern: „Was sind seriöse Quellen? Wie kann ich die von unseriösen unterscheiden?“ Wilhelm Kotthoff thematisiert das im Politikunterricht, bildet sich persönlich fort, gibt aber zu: „In den Curricula ist moderne Medienpädagogik nicht konkret verankert.“

Wie Antonius Fredebeil hatten auch Marina Schmidt, Ina Lauenroth, Marvin

Köstens und Christian Wahl an ihren bisherigen Schulen keine Hilfestellungen für die Orientierung im Internet und Social Media-Kanälen erfahren. Alle fünf sind 2017 Erstwähler. Alle fünf gehören WhatsApp-Gruppen an, drei haben zu Hause bei ihren Eltern noch eine Tageszeitung, nur einer nutzt Facebook. Für alle ist aber auch das Radio eine wichtige Informationsquelle. „Wenn es geht, WDR 2 oder Eins live“, sagt Marina Schmidt.

Präventive Aufklärung für die Gefahren des Cyber-Mobbings sei offenbar an allen Schulen Thema, kaum aber die Gefahr von Fake-News auf Facebook oder Twitter. Ein Manko, wie die Schüler betonen. Antonius Fredebeil hat sich deshalb selbst auf die Suche nach guten Erklär-Videos und Texten begeben und ist auf „MisterWissen2go“ gestoßen. Diesen privaten Youtube-Kanal betreibt ein ausgebildeter Journalist des ZDF.

Viele Widersprüche

Viele Meinungsmacher in den sozialen Medien sind dagegen keine Journalisten und haben Fakten oder Zusammenhänge kaum recherchiert. „Es gibt viele in unserem Alter, die sich nicht vernünftig informieren, irgendwas gehört oder gelesen haben und dann einfach loslabern“, weiß Antonius. Und oft fiel ihnen die Widersprüchlichkeit ihrer Aussagen noch nicht einmal auf. Sein Klassenkamerad Christian Wahl nennt



Politiklehrer Wilhelm Kotthoff sucht mit seinen Schülern am Berufskolleg Bergkloster Bestwig im Netz Informationen zu den Parteien.

so dass er am liebsten keiner Partei seine Stimme gegeben hätte. – „Dann aber haben es Parteien wie die AfD leichter, reinzukommen“, erwidert Antonius. Das ist seinem Schulkameraden klar: „Aber soll ich nur deshalb CDU wählen?“ Für Antonius war schon im Frühjahr klar: „Ich weiß noch nicht, was ich wähle. Aber ich weiß, dass ich wähle.“

Nachrichten und Meinungen saugen sie Schüler überall auf. „Ich sitze morgens zum Beispiel von Medebach aus auf dem Weg zur Schule fast eine Stunde im Bus. Da läuft auf dem Bildschirm immer so ein einzeliger Text mit Nachrichten über den Bildschirm“, berichtet Christian. Fragwürdiger Information erhalten die Jugendlichen über WhatsApp, Facebook, Instagram und Twitter. Der amerikanische Präsident Donald Trump hat diese Kanäle intensiv für seinen Wahlkampf genutzt.

In Netzwerken anonym unterwegs

„Wenn man liest, was der alles behauptet und twittert, macht einen das schon nachdenklich“, sagt Marvin Köstens. Auch Antonius beschleicht ein mulmiges Gefühl: „Viele bilden sich wahrscheinlich so ihre Meinung. Um mich herum hat sich noch niemand als ausländischerfeindlich geoutet. Ich kann mir gut vorstellen, dass das im persönlichen Gespräch, unter Freunden oder in der Klasse auch die Wenigsten preisgeben, sich in sozialen Netzwerken – vielleicht anonym – aber anders verhalten.“

So stehen die Erstwähler nicht erst bei der Bundestagswahl vor einer wichtigen Entscheidung. Sondern schon vorher, wenn es um die Wahl der Informationsquellen geht. Wilhelm Kotthoff weiß um diese Herausforderung: „Wir hatten früher die Zeitung, drei Radio- und drei Fernsehprogramme. Heute gibt es einen Wust von Informationen. Darum sind die Jugendlichen nicht nur zu beneiden.“ Aber auch, wenn der eine oder andere Schüler daran verzweifelt, so ist der Pädagoge überzeugt: „Heranwachsende sind heute selbstständiger und schlauer, als wir es vor 30 Jahren in unserer Jugend waren.“ Ein Kompliment, das seinen Schülern Mut machen soll, die Suche nach der eigenen Meinung nie aufzugeben.

„Interesse steigt“

blickpunkt mensch befragte den Religions-, Sozialwissenschafts- und Wirtschaftslehrer Peter Loose vom Walburgisgymnasium Menden über das Politik-Interesse seiner Schüler.



Interessieren sich Ihre Schülerinnen und Schüler für Politik?

Ja. Und über die Jahre gesehen stelle ich fest, dass das Interesse sogar eher steigt. Die jährliche Shell-Jugendstudie belegt das auch. Am Walburgisgymnasium gibt es mehrere Schüler, die sich aktiv politisch engagieren. In meinen Kursen der Oberstufe begegne ich ohnehin Schülern, die das Fach gewählt haben.

Über welche Quellen informieren sich die Jugendlichen?

Die meisten Schüler nennen das Internet zuerst. Dennoch erfahre ich, dass Zeitung und Fernsehen nach wie vor eine Rolle spielen. Als ich einen Religionskurs am Tag nach dem Duell der Kanzlerkandidaten gefragt habe, ob sie es gesehen hätten, sagte ein Drittel Ja. Peter Loose



Ist die Gefahr von Manipulation und Fehlinformation größer als früher?

Natürlich. Auf Internetseiten und in Foren bleibt die Autorenschaft oft unklar. Viele Artikel sind ideologisch gefärbt. Andererseits wachsen die Schüler damit heran. In der Oberstufe können sie unterscheiden, ob Texte diskursiv oder manipulativ sind. Das lernen sie hier. Zum Beispiel bei der Analyse von Quellentexten im Geschichtsunterricht.

Geht das Curriculum auf heutige Medien und Gewohnheiten ein?

Nicht direkt. Aber darin steht, dass wir diskursive, simulative und reale Handlungsszenarien behandeln sollen. Daraus leite ich für mich als Lehrer die Verpflichtung ab, mich in der Realität der Schüler umzusehen. Im schulinternen Curriculum spielt die Medienerziehung eine große Rolle. Etwa, indem wir in verschiedenen Fächern Recherche- und Präsentationsmöglichkeiten berücksichtigen.

Was sehen Sie sich im Politikunterricht der Oberstufe konkret an?

Ich empfehle die Seiten des Instituts für politische Bildung, das auch den Wahl-O-Mat betreibt (s. Spalte links) Wir sehen uns aber auch die Programme und Internetseiten der Parteien an. Und gelegentlich beziehen wir für einen Zeitraum Zeitungsabos.

geben Rat und lernen selbst dazu

dafür ein Beispiel: „Wenn jemand zum Beispiel sagt, dass er hier keine Ausländer haben will, aber kein Nazi sei.“

Heranwachsende sind heute selbstständiger und schlauer, als wir es vor 30 Jahren in unserer Jugend waren.
Wilhelm Kotthoff

Christian findet es gut, dass Deutschland seine Grenzen für Flüchtlinge lange offen hielt und würde sich wünschen, dass sich mehr Schüler und Auszubildende in seinem Alter mit dieser Thematik auseinandersetzen. Dazu müssten die Politiker aber auch junge Menschen erreichen. „Auf mich ist noch kein Politiker zugekommen. Ob das daran liegt, dass wir hier auf dem Land leben?“, fragt sich Christian Wahl.

In der Anlaufphase des Wahlkampfes nahm der 18-Jährige die Politiker der etablierten Parteien als abgehoben und teilweise sogar heuchlerisch wahr,

Die Schüler suchen Informationen im Internet.



„Wir stehen immer am Ende einer Kette“

Das Ringen der Abteilung für Naturheilmedizin an der Hufeland-Klinik

„Die einfachen Krankheitsverläufe sehen wir gar nicht“, sagt Dr. Achim Lauer, Oberarzt in der Abteilung für Naturheilmedizin an der Hufeland-Klinik Bad Ems. Wer hier mit einer Neurodermitis oder als Schmerzpatient ankommt, hat oft schon einen langen Weg von Arzt zu Arzt hinter sich, ohne dass ihm wirklich jemand helfen konnte. Und dennoch ringt die Klinik immer wieder mit den Krankenkassen darum, welche Kosten übernommen werden.



Silke Nickels muss viel Papier bearbeiten.

„Geht es in der Geriatrie und in der Lungenheilkunde meist um die Verweildauer, wird bei uns angezweifelt, ob die Patienten überhaupt naturheilmedizinisch behandelt werden durften“, erläutert der Internist mit Zusatzbezeichnung Naturheilkunde sowie Fachkunde Geriatrie und Rettungsdienst. Vor allem liege das daran, dass das sogenannte DRG-System die Naturheilmedizin nicht abbilde. DRG bedeutet „Diagnosis Related Groups“, übersetzt „diagnosebezogene Fallgruppen“. Danach erhalten die Krankenhäuser für die Patienten sogenannte Fallpauschalen. Für eine Fibromyalgie liegt die obere Verweildauer zum Beispiel bei 16 Tagen. Insgesamt wurde die Verweildauer in den Krankenhäusern dadurch erheblich verkürzt.

„In der Naturheilmedizin funktioniert das nicht so einfach, da die Patienten oft mit Begleitkrankheiten und psychischen Belastungen zu uns kommen. Wir versuchen sie ganzheitlich zu behandeln – und tun das mit Erfolg“, so Dr. Lauer, der die

Abteilung Naturheilmedizin kommissarisch leitet. Die Krankenkassen aber zweifeln manche der gewählten Behandlungsmethoden und Therapieformen an. Daraufhin stellen sie die Frage, ob ein Patient vielleicht besser rein schulmedizinisch, ganz wo anders, hätte behandelt werden müssen: „Da legt jeder die Richtlinien anders aus.“

Dazu käme, dass private Kliniken, die Profit erwirtschaften müssten, die Verweildauern ihrer Patienten soweit wie möglich verkürzen. „Und deren Werte fließen bei der Berechnung der Kennziffern mit ein“, erklärt der 34-Jährige. Während die bei dem Leistenbruch längst ausgereizt sein, würden private Kliniken und Prüfer bei weniger konkret fassbaren Krankheiten natürlich immer noch viel Einsparpotenzial sehen.

Dass sich die Rechtslage und die Richtlinien für die vielen Bereiche der Naturheilmedizin in dem föderalistisch organisierten Gesundheitssystem stetig ändern, verkompliziert die Situation. „Da stehen auch die Prüfer vor keiner einfachen Aufgabe“, weiß Dr. Lauer.

Fibromyalgie können wir zum Beispiel extrem gut behandeln.

Dr. Achim Lauer

Seit einem halben Jahr hat die Hufeland-Klinik deshalb eine eigene Controllerin beschäftigt. Silke Nickels kümmert sich um die 30 Prüfanzeigen, die wöchentlich eingehen. Prozentual werde die Naturheilmedizin am stärksten hinterfragt. „Im August legten die Kranken-

Einzelzimmer sind ein Vorteil

Die Hufeland-Klinik ist eine von sieben Kliniken in Deutschland mit einer Akut-Abteilung Naturheilmedizin. In Bad Ems werden überwiegend Schmerz-, Lymph- und Hautpatienten behandelt. Ein Alleinstellungsmerkmal sind die Einzelzimmer. „Das ist auch für Patienten aus München oder Lübeck ein Argument, zu uns zu kommen“, sagt Oberarzt Dr. Lauer. Und das mache Sinn: „Beim Heilfasten gibt es zum Beispiel Einläufe. Die wären für einen zweiten Patienten im selben Raum unangenehm.“ Zudem litten viele unter seelischen und psychischen Begleitproblemen – „auch die lassen sich besser im Einzelzimmer besprechen.“



Dr. Achim Lauer im Gespräch mit seiner Kollegin Dr. Ann...

kassen gegen 20 Abrechnungen Widerspruch ein. Diese Quote ist üblich“, sagt die 31-Jährige, die an der Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement Sport und Wirtschaft studiert hat. Die Hufeland-Klinik klärt die Streitfälle gerichtlich. „Dabei liegt unsere Erfolgsquote bei 95 Prozent“, so die Controllerin.

Beurteilung nach Aktenlage

Alle Fälle werden rein nach Aktenlage beurteilt. „Den Patienten bekommen Krankenkassen und Prüfer nie zu sehen. Das sieht das System nicht vor. Aber gerade in der Naturheilmedizin wäre das aufschlussreich“, sagt Dr. Lauer. Er will den Prüfern daher gar keinen Vorwurf machen. Vielmehr hadert er mit der konsequenten Anwendung des DRG-Systems auf seinen Medizinbereich.

„Hier sind die Krankheitsbilder oft sehr komplex“, schildert der Leiter der Naturheilmedizin an der Hufeland-Klinik. Wenn sich Neurodermitis-Erkrankte seit Monaten wund kratzen oder ein Lymphödem-Patient mit aufge-

Dr. Achim Lauer beim Schröpfen. Auch diese Behandlungsform gehört zum Repertoire der Naturheilmedizin.



ette Klein (m.) und Schwester Christiane Schönberger.

schwemmen Beinen – der sogenannten Elephantiasis – regelrecht entstellt sei, kämen auch psychische Probleme dazu: „Das müssen wir ganzheitlich betrachten. Erst recht, wenn es Begleiterkrankungen wie eine Herzinsuffizienz gibt.“

Das gilt auch für die Fibromyalgie-Erkrankten, bei denen die Hufeland-Klinik außerordentlich gute Heilerfolge erzielt. „Dieses Krankheitsbild ist seit den 90er Jahren definiert und wird von vielen Ärzten leider immer noch nicht anerkannt“, schildert der Mediziner.

Nicht selten käme es vor, dass ein Patient schon bei mehreren Hausärzten, Orthopäden, Neurologen und Rheumatologen vorstellig geworden ist, ohne dass ihm wirklich jemand helfen konnte. Viele Schmerzpatienten gelten im ambulanten Bereich trotz anhaltender Beschwerden bereits als austerapiert. „Hier aber gelingt eine Linderung. Fibromyalgie können wir zum Beispiel extrem gut behandeln“, erklärt Dr. Lauer – „weil wir es umfassend tun.“ Dazu gehören das Heilfasten, um den Körper zu reinigen, die Fiebertherapie oder

das Ansetzen von Blutegeln, um das Immunsystem anzuregen, Fußreflexzonenmassage und Wassergymnastik, um Muskulatur und Bewegungsapparat sanft zu mobilisieren. „All diese Maßnahmen sind eng getaktet. Deshalb wäre das ambulant auch nicht möglich“, erklärt Dr. Lauer. Dies den Krankenkassen und auch den Prüfern zu verdeutlichen, brauche Zeit – „denn leider gibt es kaum Studien, die diese Erfolge evaluieren. Die Pharmaindustrie kann an uns nichts verdienen.“

Einem Missverständnis will Dr. Lauer allerdings vorbeugen: „Ohne Medikamente und schulmedizinische Methoden kommen wir auch nicht aus. Deshalb arbeiten wir eng mit anderen Fachärzten zusammen.“ Jedoch könnten Schmerzmittel und Antibiotika bei einem ganzheitlichen Ansatz häufig nachhaltig reduziert werden.

Mit Hilfe der Controllerin Silke Nickels hat die Hufeland-Klinik für die Fibromyalgie-Patienten einen 16-tägigen Behandlungsplan ausgearbeitet. „Da haben wir wenig Therapieversager“, erläutert Dr. Lauer – und meint, dass die Behandlungsform fast immer anspricht. „Deshalb haben wir hier bei der Refinanzierung durch die Kassen nur noch wenig Probleme“, so die Controllerin.

Bis Anfang 2017 wurde das Controlling von einer externen Firma geleistet. Nun zeigt sich, dass in enger Absprache mit den Ärzten und Pflegekräften viel

Licht-Therapie

Die neue Lichtkabine in der Hufeland-Klinik sieht aus, als könne man sich damit zu anderen Sternen beamen. Das kann sie zwar nicht, aber immerhin erleichtert sie Neurodermitis- und Psoriasis-Patienten das Leben.

Durch nanometer-genaue Strahlung hilft die moderne Lichttherapie gereizte Haut zu beruhigen. „Im Gegensatz zu dem Vorgängermodell sind die Röhren jetzt zwei Meter lang. Und der Patient steht auf einem kleinen Podest, so dass auch an Kopf- und Fuß alle Zonen bestrahlt werden können“, erläutert Oberarzt Dr. Achim Lauer. Je nach Erkrankung erhalten die Patienten UVA- oder UVB-Bestrahlungen in einem sehr speziellen Wellenbereich: „Die Dosis wird von Behandlung zu Behandlung erhöht.“ Gleichzeitig würden alle Daten digital erfasst und ausgelesen. „Viele Patienten, die mit Hauterkrankungen zu uns kommen, sind völlig zerkratzt. Begleitend bieten wir Hyperthermie – also Fiebertherapie – und Heilfasten an, damit sich das Immunsystem ebenfalls

schneller und unkomplizierter reagieren kann. „Die Akten sind alle hier im Haus. Und natürlich identifiziere ich mich mit dieser Aufgabe ganz anders als ein externer Dienstleister“, unterstreicht Silke Nickels. Was aber noch nichts daran ändert, dass nach einer MDK-Prüfung durch Nachverfahren, Stellungnahmen und Klage-Erhebung pro Patient schnell 100 Seiten Papier und unzählige E-Mails zusammenkommen.

Dankesbrief mit Folgen

„Das Absurde daran ist, dass die Patienten davon gar nichts mitbekommen“, sagt der Arzt. Auch wenn sie ihrer Krankenkasse vielleicht gern erzählen würden, wie gut ihnen die Behandlung hier getan hat. „Einer hat mal einen Dankesbrief an seine Krankenkasse geschickt, dass er hier therapiert werden durfte“, berichtet die Controllerin. Und was sei die Folge gewesen? Die Kasse habe den Fall noch einmal geprüft – und Widerspruch eingelegt.

➔ katholische-kliniken-lahn.smp.de



Dr. Achim Lauer vor der neuen Lichtkabine.

erholen kann“, erläutert der Naturheilmediziner. Dabei arbeitet seine Abteilung eng mit einer Hautärztin in Bad Ems zusammen. „Sie erstellt das schulmedizinische Konzept, das wir durch unsere Behandlungen ergänzen. Das schafft nachhaltige Erfolge. Zum Beispiel, indem der Juckreiz für lange Zeit nachlässt und Medikamente wie Cortison geringer dosiert werden können.“



Ergotherapeutin Juliane Fischer bei der Arbeit.

Von der „Basteltante“ zur Ergotherapeutin

In Oelinghausen gründeten Schwestern vor 25 Jahren erste Praxis

„Das ist genau das, was wir suchen“, erinnert sich Schwester Maria Gabriela Franke noch an den ersten Eindruck vom Kloster Oelinghausen vor einem Vierteljahrhundert. Damals hielten die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel im Sauerland Ausschau nach einem Standort für eine ergotherapeutische Praxis. Und als die Marianhiller Missionare das Kloster 1991 verlassen hatten, war die Ordensgemeinschaft aus Bestwig angefragt worden, hier die Wallfahrtsseelsorge zu übernehmen. Therapie und Seelsorge ließen sich an diesem Ort gut miteinander verbinden.

1992 noch unbekannt

Schwester Maria Gabriela und Schwester Johanna Guthoff sagten nach gemeinsamer Überlegung zu und gründeten hier mit Schwester Theresa Lehmkuhl und Schwester Seraphine Dreyer den ersten Konvent. Im März 1992 folgte die Zulassung zur Eröffnung einer ergotherapeutischen Praxis. „Unseres Wissens nach war das die erste Praxis dieser Art im Hochsauerlandkreis“, erinnert sich Schwester Maria Gabriela Franke. Zuvor hatte sie schon die ergotherapeutischen Abteilungen am Gertrudis-Hospital in Herten-Westerholt und am Marienkrankenhaus in Nassau aufgebaut.

Ergotherapie war 1992 noch weitgehend unbekannt. Sie fördert Kinder mit Entwicklungsstörungen und hilft Menschen mit Defiziten – etwa nach einem Schlaganfall – wieder in ein strukturiertes Leben zu finden. Das sind manchmal längere Prozesse. „Einige Patienten kommen Jahre zu uns“ erklärt die Ergotherapeutin Danielle Lentzen. Sie bedürfen der Therapie über den Zeitraum der aku-

ten Erkrankungsphase hinaus, um wiedererlangte Fähigkeiten auf Dauer erhalten zu können. „Dabei ist das Schöne an diesem Beruf, dass wir diesen Menschen helfen, durch ihr eigenes Handeln zum Erfolg zu kommen“, so Danielle Lentzen.

„Dagegen waren wir vor 25 Jahren noch die Basteltanten“, erinnert sich Ergotherapeutin Martina Horn – „Man sah uns vor allem als Beschäftigungstherapeuten, da wir auch viele kreative Techniken einsetzen.“ Heute sind die Erfolge durch Ergotherapie evaluiert. Zudem hat sich das Spektrum enorm erweitert: So gehören inzwischen auch Konzentrations- und soziales Kompetenztraining und Entspannungstechniken zum Angebot.

Und die Klientel habe sich ebenfalls gewandelt, weiß Schwester Maria Gabriela. Vor allem bei den Kindern könne man eine Zunahme von Entwicklungsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten beobachten: „Sie wachsen heute anders auf: oft ohne Geschwister, mit alleinerziehenden Eltern, mit elektronischen Medien. Viele Defizite liegen in der sprachlichen Entwicklung, weil Korrektive fehlen.“ Das mache Ergotherapie so wichtig.

Inzwischen drei weitere Standorte

Im Jahr 2000 zog die Praxis in ein größeres Nebengebäude um. „Im selben Jahr stellten wir auch die erste Mitarbeiterin ein“, blickt die Einrichtungsleiterin zurück. Heute gehören dem Team elf Mitarbeiterinnen an drei Standorten an. Denn inzwischen gibt es weitere Niederlassungen in Meschede-Freienohl und Bestwig. Und Schwester Mirjam Grüßner, die früher ebenfalls in Oelinghausen tätig war, leitet inzwischen eine weitere Praxis in Heiligenstadt.

Große Ausstellung

Gemeinsam laden die Pfarrgemeinde St. Petri aus Neheim-Hüsten, der ehrenamtliche Freundeskreis Oelinghausen und die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel bis zum 3. Oktober zum Besuch einer gemeinsam konzipierten Ausstellung zur 800-jährigen Geschichte des Klosters Oelinghausen ein.

Im Mittelpunkt stehen der Alltag und das Leben der Menschen im Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert. Besonders gut belegt ist die Ära der Äbtissin Otilie von Fürstenberg, die das Kloster um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert 36 Jahre lang führte und prägte. „Tagebuchähnlich dokumentierte sie das Geschehen und die Aufgaben, die wir jetzt in Form eines großen Jahreskreises visualisiert haben“, erläutert Schwester Maria Gabriela Franke. Darin seien die Armenspeisungen, die Verkäufe der Klostererträge aus Brauerei und Landwirtschaft in Soest oder das Geschehen an den Festtagen sorgfältig aufgeführt. Weitere Themen der Ausstellung sind Pilgern und Kreuzverehrung, Glaube und Aberglaube, Plünderungen und Hexenverbrennungen, unverstandene Krankheiten und Naturheilmedizin.

Durch das ergo- und psychotherapeutische Angebot, die Wallfahrten und die Orgelkonzerte kommen bis heute sehr unterschiedliche Gruppen in das Kloster. „Seit 2013 sind wir nicht mehr Pfarrkirche. Das bringt uns dazu, sich wieder auf die Wurzeln zu besinnen und den heutigen Auftrag neu zu definieren“, sagt Schwester Maria Gabriela. Vor diesem Hintergrund sei auch die Idee der Ausstellung entstanden. Die ist immer sonntags und am Feiertag 3. Oktober jeweils von 14 bis 17 Uhr zu sehen.

➔ oelinghausen.de



Sr. Maria Gabriela vor einem Korb mit Rezepturen, die die Besucher der Ausstellung mitnehmen dürfen.



Können ihr Glück kaum fassen: Die Auszubildenden der Bildungsakademie, kurz nachdem sie die Neuigkeit erfahren haben.

So viele Bewerbungen wie noch nie

Neue Trägergesellschaft: Die Bildungsakademie für Therapieberufe ist seit Mai schulgeldfrei

Die Bildungsakademie für Therapieberufe in Bestwig hat in diesem Jahr so viele Bewerbungen für die Ausbildung im Bereich der Ergo- und Physiotherapie wie noch nie. „Beide Kurse, die am 1. Oktober mit 46 Teilnehmern beginnen, sind schon seit Monaten voll“, freut sich Akademieleiter Andreas Pfläging.

Ursache dieses Andrangs ist die Schulgeldbefreiung, die für die Einrichtung in Bestwig seit dem 1. Mai dieses Jahres gilt. Davon profitieren auch alle Lernenden, die jetzt bereits im zweiten oder dritten Ausbildungsjahr sind.

100 Schüler trauten ihren Augen nicht

Die trauten ihren Augen kaum, als die zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bildungsakademie die Neuigkeit am 10. Mai im Rathaus bekanntgaben, indem sie mit großen Buchstaben auf der Bühne das Wort „schulgeldfrei“ bildeten. Andreas Pfläging hatte die rund 100 Schüler und deren Eltern eingeladen, da es wichtige Änderungen im Ausbildungsbetrieb gäbe.

Wie wichtig diese Änderungen sind, zeigten die Reaktionen. „Dann muss ich nebenher nicht mehr im Supermarkt arbeiten. Das bedeutet mehr Zeit fürs Lernen“, sagt der 19-jährige Leon Kurek. Und Nicole Borchert, die in diesem September ihr Examen macht, freut sich, „in der entscheidenden Prüfungsphase nebenher nicht mehr kellnern zu müssen.“



Freuen sich auf die gemeinsame Zukunft (v.l.): Akademie-Geschäftsführer Andreas Pfläging, Provinzökonomin Sr. Anna Maria Hovest, Provinzassistentin Sr. Maria Martha Horstschräer und Klinik-Geschäftsführer Frank Leber.

Bis Mai zahlten die Auszubildenden 410 Euro im Monat. Und das trotz des riesigen Bedarfs an Ergo- und Physiotherapeuten. Andreas Pfläging nennt Zahlen: „In Nordrhein-Westfalen kommt nur ein Physiotherapeut auf knapp 2,5 offene Stellen und ein Ergotherapeut auf gut 1,4 offene Stellen. Im Durchschnitt dauert es 134 Tage, bis eine offene Position im Bereich Physiotherapie neu besetzt werden kann. Und bedingt durch den demografischen Wandel wird der Bedarf an medizinischen und therapeutischen Fachkräften steigen.“

Möglich wurde die Neuregelung der Finanzierung erst durch die Kooperation

des bisherigen Ausbildungsträgers, der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel (SMMP), und der Elisabeth-Klinik in Bigge-Olsberg. Beide gründeten die gemeinnützige „Bildungsakademie für Therapieberufe gGmbH“.

Die Elisabeth-Klinik ist an der Absicherung der Ausbildung interessiert, da sie 35 Therapeutinnen und Therapeuten beschäftigt und ihre Patientinnen und Patienten zur Weiterbehandlung an entsprechende Praxen verweist. „Auch die Bezirksregierung hat unserem Modell schnell zugestimmt. Sie ist genauso gewillt, den Fachkräftebedarf an Therapeuten zu decken“, sagt Krankenhaus-Geschäftsführer Frank Leber.

Durchhalten hat sich gelohnt

Von 53 Physiotherapieschulen in Nordrhein-Westfalen waren bis Mai lediglich zehn schulgeldfrei, von den 26 Ergotherapie-Schulen nur vier. Inzwischen nimmt Andreas Pfläging wahr, dass es Nachahmer gibt und auch andere Schulen ähnliche Kooperationen eingehen. „Das freut uns und schadet uns nicht. Denn der Bedarf an Therapeuten ist groß und wird weiter wachsen.“ Sein besonderer Dank gilt der Ordensgemeinschaft, die auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten immer an der Akademie festgehalten habe: „Dieses Durchhalten hat sich gelohnt.“

► bildungsakademie-bestwig.de

Neues entwickeln, das allen zugute kommt

Interview mit dem neuen Geschäftsführer der Schulen in NRW und Hessen, Stefan Burk



Seit dem 1. Juni ist Stefan Burk Geschäftsführer für die Schulen der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel in Nordrhein-Westfalen und Hessen. **blickpunkt mensch** fragte ihn, was ihn an dieser Aufgabe reizt, wie er Schule unter wirtschaftlich schwierigen Bedingungen gestalten will und warum er gute Chancen sieht.

🔍 **blickpunkt:** Warum haben Sie sich für diese Aufgabe beworben?

Stefan Burk: Mein Thema ist das Change-Management. Private Schulen innerhalb eines staatlichen Bildungssystems stellen uns vor besondere Herausforderungen. Gerade das macht die Aufgabe reizvoll. Ich habe schon mal geholfen, eine kleine Schule in Iserlohn neu zu organisieren. Und Führung macht mir Spaß. Deshalb denke ich, dass ich hier richtig bin, zumal mich mein Elternhaus christlich geprägt hat und ich mich auch ehrenamtlich engagiere. Nach dem Motto: Wer den Nutzen anderer mehrt, gewinnt selbst am meisten.



Stefan Burk mit den kaufmännischen Leitern Michael Bünger und Andreas Reichert (v.l.).

🔍 Welche Erfahrungen haben Sie in Ihren ersten Monaten gemacht?

Die Mannschaft ist gut. Ich hatte schon viel mit den Schulleitungen, kaufmännischen Leitern und Mitarbeitervertretungen zu tun. Alle haben das Ziel vor Augen, ihre Schule voranzubringen. Es gibt verschiedene Ansichten, das liegt in der Natur der Sache. Jedoch spüre ich, dass mir alle aufgeschlossen begegnen. Ich bin überzeugt: Es gibt noch viel Potenzial, das wir gemeinsam heben können.

🔍 Was macht Privatschulen innerhalb eines staatlichen Schulsystems aus?

Schulen in privater Trägerschaft tragen im Besonderen zur Werteerziehung und zum Pluralismus bei. In der Freiheit liegt die Chance, inhaltlich, pädagogisch und didaktisch voranzugehen. Jeder elfte Schüler besucht eine Privatschule. Ihre Zahl wächst. Man kann Privatschulen nicht pauschal als pädagogisch besser bezeichnen, aber sie bieten Vorteile.

🔍 Welche sind das?

Zum Beispiel reformpädagogische Schulkonzepte, die auf großes Interesse stoßen. Oft nehmen Eltern und Schüler auch wahr, dass staatliche Schulen bestimmte Bereiche vernachlässigen. Etwa die Vermittlung sozialer Kompetenzen. Privatschulen sind meist kleinere Systeme und können in dieser Hinsicht schon deshalb strukturell besser sein als Großsysteme. Sie sind persönlicher. Zudem gehört an christlichen Schulen wie unseren ein besonderes Engagement für junge Men-



Zuversichtlich: Geschäftsführer Stefan Burk

schen mit Blick auf ihre soziale und individuelle Entwicklung zum Schulprofil.

🔍 Aber auch staatliche Schulen setzen unterschiedliche Schwerpunkte...

Natürlich. Dort gibt es ebenfalls viele hervorragende Lehrer. An Privatschulen haben sie aber mehr Gestaltungsfreiräume, um eine am Schüler statt am Lehrplan orientierte Pädagogik zu realisieren. Viele unserer Lehrerinnen und Lehrer sind deshalb an eine Privatschule gekommen, obwohl sie dort im Vergleich manchmal weniger verdienen.

🔍 Haben Sie für Gestaltungsfreiräume finanzielle Ressourcen?

Eine wirtschaftliche Herausforderung aller Privatschulen ist die eingeschränkte finanzielle Unterstützung durch den Staat. Der in der Verfassung vorgegebene Finanzausgleich ist viel zu gering bemessen. Das statistische Bundesamt hat ermittelt, dass die Ausgaben je Schüler und Jahr in den öffentlichen Schulen von 4.900 Euro 2005 auf 6.700 Euro 2014 gestiegen sind. Jetzt liegen wir wohl bei 7.000 Euro. Entsprechend steigt der Anteil privater Schulträger, die davon einen spürbaren Anteil selbst finanzieren müssen. Das ergibt bei fast 4000 Schülerinnen und Schülern schon einen Millionenbetrag. Und die Kosten für Gebäudeerhaltung und -erweiterung tragen wir allein.

🔍 Wie lässt sich dieses Problem lösen?

Wir sind bestrebt, die Vielzahl an pädagogischen Angeboten auch unter diesen Rahmenbedingungen bereitzustellen. Fest steht: Dies gelingt nicht ohne die finanzielle Beteiligung der Eltern und ein erfolgreiches Fundraising. Das ist an Privatschulen selbstverständlich. Gleich-

Dank an Sr. Adelgundis und Ida Knecht

Stefan Burk ist seit dem 1. Juni Geschäftsführer der SMMP-Schulen in Nordrhein-Westfalen und Hessen. Dazu gehören das Engelsburg-Gymnasium in Kassel, Walburgisgymnasium, -realschule und Placida-Viel-Berufskolleg in Menden, das Berufskolleg Canisiusstift Ahaus und das Berufskolleg Bergkloster Bestwig. Sie haben rund 4000 Schüler und 350 Mitarbeiter. Vor vier Jahren hatte Schwester Adelgundis Pastusiak die Geschäftsführung übernommen. Im Sommer 2015 wurde Ida Knecht, Geschäftsführerin der SMMP Servicedienste, die Geschäftsführung des Bestwiger Berufskollegs übertragen. Auch sie gibt diese Aufgabe jetzt wieder ab.

Anfang des Jahres hatte Schwester Adelgundis Provinzoberin Schwester

Johanna Guthoff gebeten, einen Nachfolger für sie zu suchen. „Wir danken Schwester Adelgundis und Frau Knecht dafür, dass sie diese Aufgabe in den vergangenen Jahren übernommen und die Weiterentwicklung unserer Schulen mitgestaltet haben“, so Schwester Johanna. Sie ist überzeugt: „Stefan Burk bringt umfangreiche Erfahrungen aus der Unternehmensführung mit und wird uns helfen, die Schulen voranzubringen.“

Der 53-jährige Diplom-Bankbetriebswirt hatte sich vor 17 Jahren mit einer Unternehmensberatung selbstständig gemacht. Zehn Jahre lang war er Anteilseigner eines privaten Aufbaugymnasiums in Iserlohn. Er ist verheiratet, hat fünf erwachsene Kinder und lebt in Holzwickede.

zeitig darf das nicht bedeuten, dass wir Kinder aus Familien, die sich nicht beteiligen können, ausschließen. Wer sich dieses finanzielle Engagement nicht leisten kann, sollte das begründen können. Dann greift die Solidargemeinschaft aus Eltern, Fördervereinen und Schulträger. Gemeinsam gewähren wir Unterstützung im Wert mehrerer hunderttausend Euro. Dafür danken wir allen Eltern und Einrichtungen, die uns unterstützen.

Wie vermeiden Sie, dass die SMMP-Schulen Eliteschulen werden?

Es handelt sich bei den allermeisten Privatschulen nicht um Eliteschulen – so auch bei SMMP. Für die Eltern ist die Suche nach der richtigen Schule weniger eine finanzielle Frage als die nach einem Interesse an Bildung. Wer sich über Bildung und Persönlichkeitsentfaltung keine Gedanken macht, kommt nicht auf die Idee, sein Kind in eine andere Schule als die nächstgelegene zu schicken.

Was macht die SMMP-Schulen aus?

In privaten Schulen – auch in unseren – wird vieles ausprobiert und Neues, das später allen zugutekommt, entwickelt. Unsere Schulen und ihre Lehrer sind sehr engagiert. Wenn wir die erarbeiteten Auszeichnungen und Förderpreise sehen und wahrnehmen, dass sich die schulische Arbeit in überdurchschnittlich guten Abschlussnoten wiederfindet, dokumentiert dies sehr überzeugend, wie erfolgreich und vielfältig sich unsere SMMP Schulen positioniert haben.

Alleinstellungsmerkmale

Bezeichnend für die SMMP-Schulen sind intensive Austauschprogramme, die sogar bis nach Australien führen. Bestwiger Berufsschüler können ein sechswöchiges Auslandspraktikum absolvieren. Das Engelsburg-Gymnasium bietet auf dem Gut Kragenhof Achtklässlern außerschulisches Lernen an. Schulseelsorge und sozialpädagogische Begleitung haben überall hohen Stellenwert. Vor allem die Erzieher/innen-Ausbildung ist christlich geprägt. Das Placida-Viel-Berufskolleg ist Zukunftsschule NRW, das Berufskolleg Bergkloster Bestwig Fair-Trade-School, die Engelsburg Unesco-Schule (s. auch S. 14), das Walburgisgymnasium Schule gegen Rassismus – um nur einige Auszeichnungen zu nennen.



Impuls mit Ausblick: 80 Pilger eröffneten im August den Klosterweg von Bestwig nach Meschede.

Von Kloster zu Kloster

Spiritueller Wanderweg zwischen Bestwig und Meschede eröffnet

Ein spiritueller Wanderweg zwischen dem Bergkloster Bestwig und der Abtei Königsmünster zieht seit diesem Sommer zahlreiche Pilger an. Allein 130 kamen zu den beiden Eröffnungstagen.

„Wir sind von der positiven Resonanz ganz begeistert“, sagt Schwester Maria Ignatia Langela. Sie gehört zu dem sechsköpfigen Vorbereitungsteam mit Schwestern und Brüdern beider Klöster, das in den vergangenen Jahren an der Idee des Weges gearbeitet hat.

Bewegtheit ist Wesen des Christentums

„Themenwege liegen derzeit im Trend“, weiß Bruder Anno Schütte, der mehrmals zwischen den Klöstern hin und her wanderte, um die Routenbeschreibung auszuarbeiten. Zudem sei die innere Bewegtheit ein Wesen des Christentums: „Das äußert sich in den Kreuzgängen der Klöster, im Pilgern und Wallfahren.“ Jedes Leben sei ein Unterwegs-Sein. Und in der heutigen Zeit stünden Menschen immer häufiger vor wegweisenden Entscheidungen. Daher wolle der Weg Impulse geben, um Orientierung zu finden. „Und das nicht nur für Christen“, wie Schwester Maria Ignatia betont.

An der Burgruine in Eversberg geht es beispielsweise um das Thema Vergänglichkeit, vor den Weihnachtsbaum-Monokulturen um die Verantwortung

gegenüber der Umwelt, an der Kunstskulptur „Kantenköpfe“ um unsere Begegnungen mit dem Fremden und im „Sündenwäldchen“ um das eigene Verhältnis zur Schuld.

„Das Interessante an den Gedanken ist, dass sie sich nicht Marienstatuen und Kapellen widmen, sondern Wegmarken, die die Landschaft bietet“, sagt Andreas Curdt aus Paderborn. Er gehörte zu den vielen Teilnehmern, die am 20. August aus dem weiteren Umkreis zur Eröffnung der Südroute kamen.

Auch Christel Kotthaus aus Arnsberg zeigte sich nach der Eröffnung der Nordroute am 25. Juni begeistert: „Der Weg ist landschaftlich sehr vielseitig. Die Impulse tun gut. Und ich fand es schön, mit vielen Leuten ins Gespräch zu kommen.“ Geführte Wanderungen sind inzwischen auch für 2018 wieder geplant.

Da der Weg aus zwei Routen zwischen Meschede und Bestwig besteht, können die Wanderer beide Strecken mit einer Übernachtung in einem der Klöster verbinden und wieder am Ausgangspunkt ankommen. Beide Routen lassen sich aber auch einzeln gehen. Über Bus und Bahn sind die Orte gut miteinander verbunden. Die Impulse und die Wegbeschreibungen finden die Pilger in einem 60-seitigen Begleitheft, das sie an beiden Klosterportalen erhalten.



Auf www.orte-verbinden.de findet man Wegbeschreibungen, Fotos, GPS-Daten und Texte für die Wanderwege.

Schulchor
und Schul-
orchester
intonieren
Händels
Halleluja
beim Fest-
gottesdienst
in der
Kasseler
Martins-
kirche.



Auch nach 125 Jahren der Zeit voraus

Kassel. Mit einem feierlichen Gottesdienst und einem Festakt eröffnete das Engelsburg-Gymnasium in Kassel im Juni den Reigen von Festveranstaltungen zu seinem 125-jährigen Bestehen. Höhepunkt wird die Fahrt aller 1200 Schüler und Lehrer an die Gründungsorte der Ordensgemeinschaft in der Normandie im Oktober sein.

Der hessische Kultusminister Alexander Lorz betonte, dass private Schulen wie die Engelsburg ein fester und bereichernder Bestandteil der Schullandschaft seien: „Im staatlichen Schulsystem bewegt sich alles im Rahmen der weltanschaulichen Neutralität. Sie aber können der Schule ein eigenes, christliches Profil geben. Das eröffnet Ihnen andere Möglichkeiten.“ Wie diese Möglichkeiten aussehen, hatten aktuelle sowie ehemalige Schülerinnen und Schüler in dem Festgottesdienst eindrucksvoll geschildert.

In ihrem Festvortrag gab Schwester Maria Ignatia Langela, von 1990 bis 2006 Schulleiterin der Engelsburg, „das



Prominenz beim Festgottesdienst in Kassel.

vielleicht größte Lob für unsere pädagogische Arbeit“ weiter. Sie erhielt es 2016 von dem Vater eines früheren Engelsburg-Schülers. Der habe ihr in einer Mail geschildert, dass sein Sohn im Urlaub mit drei früheren Klassenkameraden ein Floß gebaut habe, mit dem sie sich über die Donau ins Schwarze Meer treiben lassen wollten. Dabei hätten sie das Floß auf den Namen ihrer ehemaligen Schulleiterin getauft. Der Vater

fragte Schwester Maria Ignatia: „Aus meiner Sicht ist das eine gewagte Expedition – was haben Sie den Kindern in der Schule nur beigebracht?“ Ihre Antwort: „Offensichtlich waren diese Schüler ermutigt, etwas zu wagen und zu gestalten und miteinander zu tun. Solange wir solche Geschichten hören, ist es um die geliebte Engelsburg gut bestellt.“

Generaloberin Schwester Maria Thoma Dikow, selbst früher Lehrerin an der Engelsburg, formulierte es so: „Was die Schülerinnen und Schüler von hier mitnehmen, ist eine Erfahrung von Lebendigkeit, Weite und Gemeinschaft.“ Wenn das in Erinnerung bliebe, sei die Engelsburg eine gute Schule.

Beeindruckende Fortschrittlichkeit

So wie der Kultusminister lobten alle Redner die Weite, die die Engelsburg zulässt und lebt. Karlheinz Diez, Weihbischof im Bistum Fulda, sagte: „Ich bin der Engelsburg dankbar, dass sie Räume schafft für das Nachdenken über Gott und den Menschen.“ Und der Bischof der evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck, Martin Hein, erklärte: „Christliche Schulen sind oft von einer beeindruckenden Fortschrittlichkeit und Offenheit geprägt.“ Das liege daran, dass sie danach fragten, was sie den Schülern über das Wissen hinaus mitgeben können, um das Leben zu meistern.

1892 gegründet, genießt die Engelsburg heute einen guten Ruf über Kassel hinaus. Schon lange vor der Einführung des G8-Gymnasiums in acht Schuljahren bot sie innovative Wege für eine Schule in zwei Geschwindigkeiten an. Und nachdem das Land Hessen 2016 wieder das G9 zuließ, bot sie als erste Kasseler Schule beide Wege zum Abitur an – auch, um Sozialkompetenzen und ehrenamtliches Engagement zu fördern. So war die Engelsburg häufig ihrer Zeit voraus. Das belegt ebenfalls ein Blick in die 196-seitige Festschrift.

► engelsburg.smp.de

Kurz notiert:

Binden. Bilden. Bewegen.

Geseke. Unter dem Motto „Binden, bilden und bewegen“ will die Seniorenhilfe SMMP bis 2020 ihre Unternehmenskultur weiterentwickeln, Führungsebenen stärken und neue Standards für die Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen einführen. Im Mai fand mit 60 Führungskräften im Fachseminar für Altenpflege der Auftakt statt (Foto u.). Der Prozess wird über das Programm „rückenwind – Für die Beschäftigten und Unternehmen in der Sozialwirtschaft“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds mit 380.000 Euro gefördert. Denselben Betrag investiert die Seniorenhilfe SMMP.



Ausgezeichnet

Menden. Das Placida-Viel-Berufskolleg wurde als „Zukunftsschule NRW“ ausgezeichnet. Diese Anerkennung gilt dem hervorragenden Engagement, die Unterrichts- und Schulentwicklung im Sinne einer Lernkultur Individueller Förderung weiterzuentwickeln.

Auf dem Youtube-Kanal von SMMP unter youtube.com/bergkloster gibt es ein Video über die Zukunftsschule.



Dank an Willi Kruse

Bestwig. Aus gesundheitlichen Gründen hat Willi Kruse die Schulleitung am Berufskolleg Bergkloster Bestwig im Frühjahr abgegeben. Der 61-Jährige will aber weiterhin Lehrer am Berufskolleg bleiben. Kommissarisch leitet jetzt seine bisherige Stellvertreterin Anne Gerke die Schule. Gaby Petry, Schulleiterin am Placida Viel-Berufskolleg in Menden, unterstützt sie als Prokuristin und pädagogische Leiterin. Provinzoberin Sr. Johanna Guthoff und die damalige Geschäftsführerin Ida Knecht bedankten sich bei Willi Kruse und zollten seinem Schritt Respekt. Willi Kruse unterrichtet seit 1983 am Berufskolleg, war seit 1994 stellvertretender Schulleiter und führte die Schule seit 2012.

Frank Pfeffer erläutert bei der Betriebsversammlung im Haus St. Martin die Pläne.



Neubau oder Umbau?

Herten-Westerholt. Neubau oder Umbau? Bis zum Ende dieses Jahres soll es für die Zukunft des Hauses St. Martin in Herten-Westerholt Klarheit geben, verspricht der neue Geschäftsführer der Seniorenhilfe SMMP, Frank Pfeffer: „Gesetzliche Änderungen und Neubewertungen der vorhandenen Bausubstanz haben uns veranlasst, beide Optionen noch einmal parallel zu prüfen.“

Die Planungen für einen möglichen Neubau laufen seit sieben Jahren. „Das Haus ist 40 Jahre alt und entspricht nicht mehr den heutigen Standards“, weiß Heimleiterin Gisela Gerlach-Wiegmann. Sanierungsbedürftig sind vor allem die Bäder und die Elektrik.

Bei einer Betriebsversammlung informierten der Geschäftsführer und die Heimleiterin am 8. August über den Stand der Planungen. Trotz Urlaubszeit waren fast 100 der 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erschienen. „Das zeugt von einer großen Identifikation mit dem Arbeitsplatz“, freut sich Frank Pfeffer.

Keine Arbeitsplätze gefährdet

Der Neubau ist auf einem benachbarten Grundstück geplant, das die Pfarrgemeinde St. Martinus von der Stadt Herten erwerben müsste. Vorgesehen ist ein neues Heim mit 80 statt bisher 123 Plätzen. Größere Einrichtungen sieht das Wohn- und Teilhabegesetz (WTG) nicht mehr vor. Die Kosten für den Neubau lägen bei über acht Millionen Euro. Zusätzlich sollten zwei Senioren-WGs mit je zwölf Plätzen entstehen. „Dadurch würden wir die Gesamtkapazitäten

in etwa erhalten. Unabhängig von der Entscheidung, ob Sanierung oder Neubau, gilt daher: Niemand muss um seinen Arbeitsplatz fürchten“, so der Geschäftsführer. Auch wenn der Bedarf an examinierten Pflegekräften falle, so ergebe sich die Anpassung schon durch die anstehenden Ruhestände.

Die Entscheidung, eine Machbarkeitsstudie für eine Sanierung in Auftrag zu geben, traf die Trägergesellschaft aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen: „Zum einen forciert das WTG immer stärker die Präferenz Ambulant vor Stationär.“ Mit dem Aufbau der neuen Martinus Tagespflege zu Beginn dieses Jahres (s.u.) und dem Ausbau der Ambulanten Dienste habe man am Standort Westerholt auf diese Trends bereits reagiert. Zum anderen kämen WTG-Behörde und Landkreis Recklinghausen aktuell zu der Einschätzung, dass das alte Haus St. Martin alle Voraussetzungen nach den neuen gesetzlichen Vorgaben ab 2018 erfülle. Dazu gehören bestimmte Zimmergrößen und eine Quote von mindestens 80 Prozent Einzelzimmern. „Die ist bereits übererfüllt“, sagt Gisela Gerlach-Wiegmann.

„Diese Entwicklungen haben gravierende Konsequenzen“, führt Frank Pfeffer aus. Denn die Investitionen für einen freiwilligen Neubau müssen über 50 Jahre statt sonst 25 Jahre abgeschrieben werden – „und wer kann einen so langen Zeitraum schon überblicken?“ Das zeige ja der aktuelle Handlungsbedarf bei dem Haus, das 40 Jahre alt ist.

➔ www.martinus.smmp.de

Tagespflege ergänzt Angebot in Westerholt

Herten-Westerholt. Im Februar hat in Herten-Westerholt neben den Büros der Martinus Ambulanten Dienste die Martinus Tagespflege eröffnet. Sie entstand unter anderem in den früheren Räumen der Zentralverwaltung für die Seniorenhilfe SMMP, die 2016 nach Marl umgezogen ist. Die Tagespflege bietet Platz für zwölf Tagesgäste, die in der Regel zuhause betreut werden und deren Angehörige Unterstützung suchen. In den

Umbau des Hauses hat die Seniorenhilfe SMMP 800.000 Euro investiert. Die Leitung hat Sarah Schäpers (Foto). Die examinierte Altenpflegerin kam von einem anderen Träger und hat sich berufsbegleitend zur Fachwirtin im Gesundheits- und Sozialwesen weitergebildet. Die 30-Jährige lebt mit ihrem Mann und ihrem Sohn in Haltern.



Leitungen für WGs

Heiden/Sünninghausen. Andrea Wollner-Beermann (Foto r.) leitet die im Mai eröffnete Senioren-Wohn-gemeinschaft St. Vitus in Oelde-Sünninghausen (s.



S. 4-5). Die 50-Jährige ist ausgebildete Konditorin, Lebensmitteltechnikerin und Hauswirtschafterin. Nach ihrer Umschulung zur Betreuungsassistentin begann sie vor sechs Jahren im St. Franziskus-Haus in Oelde zu arbeiten. Als dessen Leiterin Annette Longinus-Nordhorn fragte, ob sie die WG in Sünninghausen leiten wolle, hat sie sofort „Ja“ gesagt. Andrea Wollner-Beermann lebt mit ihrem Mann und den drei Kindern im selben Ortsteil.

Monika Wüller (Foto r.) leitet neue ambulant betreute Senioren-Wohn-gemeinschaft Am Vogelpark in Heiden. Die gelernte Hauswirtschafterin ist 48 Jahre alt, hat drei schon erwachsene Kinder und lebt mit ihrem Mann in Reken. Ehe sie im Oktober 2016 zur Seniorenhilfe SMMP kam, arbeitete sie bereits in der Tagespflege und der Senioren-Wohn-gemeinschaft eines anderen Trägers: „Dann habe ich mich hier beworben – und die Arbeit macht mir Spaß.“



Pflegedienstleitung

Herten-Westerholt.

Claudia Behlke und Christiane Kasperczak (Foto) haben die Pflegedienstleitung im Haus St. Martin übernommen. Sie treten die Nachfolge



von Markus Borggreve an, der jetzt IT-Anwendungsbetreuer für die Seniorenhilfe SMMP ist. Claudia Behlke arbeitet seit 17 Jahren im Haus St. Martin, leitete vorher bereits die Wohnbereiche 4 bis 6, ist ausgebildete Altenpflegerin, Hygienebeauftragte und gerontopsychiatrische Fachkraft. Die 39-Jährige lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Recklinghausen. Altenpflegerin Christiane Kasperczak arbeitet seit 13 Jahren im Haus, leitete zuletzt die Wohnbereiche 2 und 3. Sie ist ebenfalls Recklinghäuserin und 39 Jahre alt. Beide behalten neben ihrer halben Stelle in der Pflegedienstleitung weitere Aufgaben.

Einsatz für eine gerechtere Welt

Heiligenstadt/Bestwig. „Leben lebt vom Aufbruch. Was leisten internationale Freiwilligendienste für eine gerechtere Welt?“ – unter diesem Thema steht das diesjährige Missionarische Forum am Freitag, 3. November 2017, um 19.00 Uhr im Bergkloster Bestwig. Hauptreferentin ist die stellvertretende ZDK-Vorsitzende und Bonner Bundestagsabgeordnete Dr. Claudia Lücking-Michel. Sie ist gleichzeitig Vorsitzende der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH).

In diesem Jahr bildet das Missionarische Forum den Auftakt zu einem Wiedersehenstag der Missionarinnen und Missionare auf Zeit (kurz: MaZ). Seit 20 Jahren senden die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel junge Männer und Frauen zu diesem Freiwilligendienst nach Bolivien, Brasilien, Mosambik und Rumänien aus. Über 300 MaZ haben dieses Angebot schon in Anspruch genommen und auf diese Weise



Dr. Claudia Lücking-Michel referiert beim Missionarischen Forum.

wertvolle Erfahrungen in anderen Ländern und Kulturen gesammelt, die ihr weiteres Leben prägen. Darum soll es bei dem Missionarischen Forum gehen. Weitere Gäste sind Ulrich Klauke, Leiter des Referates Weltkirche im Erzbistum Paderborn, sowie die ehemaligen MaZ Eva Wiegert und Tobias Dingwerth. Dem Forum schließt sich ein Abend der Begegnung im Gästehaus an.

Auskunft gibt Winfried Meilwes: Tel. 02904 808-241, w.meilwes@smmp.de.



Treffen der Arbeitsgruppe im Bergkloster Heiligenstadt.

Ordenscharisma in Einrichtungen erhalten

Bestwig/Heiligenstadt. Wie lässt sich das Charisma der Ordensgründerin Maria Magdalena Postel auch in den Einrichtungen und Diensten weiterleben, wo keine Ordensschwestern (mehr) tätig sind? Dieser Frage stellt sich eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der Ordensgemeinschaft, aus der Seniorenhilfe, den Schulen und dem Bergkindergarten sowie den Katholi-

schen Kliniken Lahn. Initiiert wurde sie durch einen Beschluss des Provinzkapitels der Ordensgemeinschaft. Die Gruppe hat in den Einrichtungen bereits Befragungen durchgeführt, denkt neue Konzepte zur Einführung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an und plant auch Veranstaltungen für alle SMMP-Beschäftigten zum 50-jährigen Bestehen des Bergklosters 2018. In der nächsten Ausgabe wird **blickpunkt mensch** ausführlicher darüber berichten.

LEXIKON



Akkreditierte Trinkwasserproben-Nehmerin darf sich Eva-Maria Dörr an der Hufeland-Klinik nennen. Die Krankenpflegerin, die seit 15 Jahren in dem Haus tätig ist, hat sich jetzt berufsbegleitend zur Hygienefachkraft für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention fortbilden lassen. In dieser Eigenschaft muss sie in den hauseigenen Bewegungsbädern und in allen Waschbecken regelmäßig Proben nehmen. Die Zulassung hat ihr das Landesuntersuchungsamt Rheinland-Pfalz erteilt.

termine.

Bibelerzählnacht

Bestwig. Am Samstag, 4. November, laden die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel zur Bibelerzählnacht ins Bergkloster Bestwig ein. Dabei tragen die frisch ausgebildeten Bibelerzählerinnen und -erzähler an vier Orten der Dreifaltigkeitskirche gleichzeitig Geschichten aus der Heiligen Schrift vor. Beginn ist um 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. In der Pause gibt es Wasser, Wein und Brot.

Jahresprogramm für 2018

Bestwig. Anfang Oktober erscheint das Jahresprogramm des Bergklosters Bestwig für 2018. Dazu gehören wieder Exerzitien, Oasen- und Besinnungstage, Kreativ- und Bewegungsangebote sowie Ikebana-Kurse. Einige Angebote richten sich gezielt an Familien, Frauen, Senioren oder junge Erwachsene. Das 36-seitige Heft kann an der Pforte des Bergklosters angefragt werden. Alle Kurse stehen auch auf der Internetseite. Mitarbeiter/innen der SMMP-Einrichtungen erhalten Sonderkonditionen. Auch in diesem Jahr gibt es noch interessante Angebote. Zum Beispiel:

- **Interreligiöse Meditation**
Do, 2. November 2017, 19 Uhr
Moschee in Bestwig-Ramsbeck
 - **Kreative Einkehrtage**
Fr-So, 10.-12. November 2017
Leitung: Sr. Maria Ignatia Langela
 - **Besinnungswochenende**
für Frauen zwischen 20 und 40 Jahren
Fr-So, 1.-3. Dezember 2017
Leitung: Sr. Laetitia Müller und Sr. Theresita M. Müller
 - **Familienwochenende – Weihnachten entgegengehen**
Fr-So, 8.-10. Dezember 2017
Leitung: Sr. Franziska Lennartz
 - **Oasentag**
Sa, 09. Dezember 2017, 9.30 - 17.00 Uhr
Leitung: Sr. Gratia Feldmann
- Anmeldungen und Informationen an der Klosterpforte
Telefon: 02904 808-0
E-Mail: reservierung@smmp.de
➤ www.smmp.de/angebote